

Abonnementpreis:

Vierteljährlich
für Gms 1 Mt. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mt. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Gms.

Emser Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Hefenanzahlung 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 36

Bad Gms, Freitag den 12. Februar 1915

67. Jahrgang

Die Blockade Englands.

Haag, 10. Februar. Hier aus London eingetroffene holländische Reisende berichten, daß in englischen Marinekreisen allerlei Gerüchte über große Vorbereitungen der englischen Admiralität für den am 18. Februar beginnenden Unterseebootskrieg im Umlauf seien. Es heißt u. a., daß vor den Häfen von Widdlesborough, Hull und Harmouth, vor der Themsemündung und vor Liverpool je eine besondere Division Torpedobootszerstörer zu einem beständigen Kreuzerdienst aufgestellt werden. Für die übrige See und den Kanal sind je zwei Zerstörerdivisionen vorgesehen, wogegen längs der holländischen Küste ein Kreuzergeschwader den Sicherheitsdienst versehen soll. Insgesamt seien über 100 Torpedoboote und Torpedobootszerstörer für den Aufklärungsdienst bestimmt worden.

W. L. B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Von kompetenter Seite wird dem Korrespondenten der Berliner Tageblatt, der noch vor zwei Tagen die Erklärung der deutschen Regierung als eine bewusste Unwahrheit bezeichnete, nachdem er sich angeblich bei sämtlichen maßgebenden Stellen zuvor erkundigt hatte, folgendes versichert: Die Admiralität hat nicht einen allgemeinen geheimen Befehl an die britischen Handelsschiffe ausgegeben, sondern sie hat nur den englischen Schiffen geraten, auf der Grundlage des allgemein anerkannten Rechtes die neutrale Flagge zu hissen, wenn sie ein Fahrwasser passieren, wo sich deutsche Unterseeboote aufhalten. Die Deutschen hätten sich auch dieser Kriegslüge bedient. Nicht nur die „Gmden“ bei Penang, sondern auch verschiedene Patrouillenschiffe und Minenleger seien unter neutraler Flagge gefahren. Auch alle Seemächte hätten dies in Kriegzeiten häufig getan. — Sämtliche großen Schiffsreedereien Liverpools und der anderen englischen Hafenstädte hätten einstimmig erklärt, daß sie diese Verhaltensmaßregel für völlig legitim ansehen. Die Behauptung sei töricht, daß eine derartige Handlung einen Flecken auf Englands Flagge und Ehre bedeute.

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

W. L. B. Ymuiden, 12. Febr. (Nichtamtlich.) Der Kapitän des englischen Dampfers „Laertes“, der gestern früh von Java ankam, erzählte, daß er zwischen Maasener Schiffs- und der Schouwerbank von einem deutschen Tauchboot beschossen worden sei. Die

Projektile drangen durch den Schornstein, den Kompaß und die Schiffsboote im Schiff ein. Das Tauchboot versuchte das Schiff zu torpedieren, aber „Laertes“ entkam durch schnelles Manövrier und Entwicklung der größten Schnelligkeit. — Der Kapitän berichtet weiter, daß das Unterseeboot, ehe es den Angriff unternahm, signalisierte, er solle anhalten. Der Kapitän befolgte das Signal nicht. Der Dampfer führte keine Flagge. Beim ersten Signal des Unterseebootes hißte er die holländische Flagge, wie er erklärte, zum Schutze der an Bord befindlichen Neutralen, nämlich Neger und Chinesen.

Die Entrüstung in Frankreich.

Berlin, 12. Febr. Die römischen Nachrichten französischer Blätter, daß Italien gegen die deutsche Blockade Englands keinen Einspruch erheben werde, habe, wie der Boss. Btg. gemeldet werde, in Frankreich einigermaßen enttäuscht. Alles, was die französischen Blätter in dem bekannten Entrüstungsdekrete verlauten lassen, habe den Zweck, die neutralen Staaten gegen Deutschland aufzuheizen.

Kein Protest der Neutralen.

Berlin, 12. Febr. Nach der Londoner Central News demontiert Präsident Wilson die Nachricht über einen gemeinschaftlichen Protest der neutralen Staaten gegen die deutsche Blockade-Ankündigung. Der Präsident sagt die Blockade-Ankündigung als eine Warnung an die neutralen Staaten auf, daß gewisse Vorgehen als gefährlich betrachtet werden müssen.

Die beschlagnahmte „Wilhelmina“.

Falmouth, 12. Febr. (Nichtamtlich.) Die Behörden haben die Ladung des amerikanischen Dampfers „Wilhelmina“ beschlagnahmt.

Für Ostpreußen.

Berlin, 12. Febr. Bis Ende Januar hatte der Finanzminister 47 Millionen Mark für Ostpreußen angewiesen.

Vernichtung eines engl. Flugzeuges.

W. L. B. Berlin, 12. Febr. Ein englisches Flugzeug machte, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, am 10. Febr. den Versuch, in der Nähe von Brüssel ein deutsches Militärlager zu bombardieren. Ein sofort aufgestiegenes deutsches Flugzeug griff das englische an, und es entspann sich ein erbitterter Luftkampf, bis es schließlich dem deutschen Flieger gelang, durch einen wohlgezielten Schuß den Motor des englischen Flugzeuges gebrauchsunfähig zu machen. Das englische Flugzeug stürzte zu Boden; die beiden Insassen fanden den Tod.

Französische Bomben auf holländischen Boden.

Blissingen, 12. Febr. Gestern früh 10,15 Uhr passierte ein Zweidecker unbekannter Nationalität Blissingen. Er überflog den Hafen und warf 2 Bomben ab, die wenig Schaden anrichteten. Sie fielen in die Nähe des Dampfers des Nordd. Lloyd „Main“, der im Blissingener Hafen liegt. Keine Person wurde verletzt. Das Flugzeug verschwand in südlicher Richtung. Amsterdamer Blätter berichten, daß das Flugzeug wahrscheinlich französischer Herkunft war.

Neue türkische Erfolge im Kaukasus.

W. L. B. Konstantinopel, 12. Febr. (Nichtamtlich.) Ein halbamtliches Telegramm aus Jerevan an der türkisch-russischen Grenze meldet, daß die Russen vorgestern und gestern mehrere Angriffe auf Egrikilisa und Besfit unternahmen. Die Angriffe wurden unter großen Verlusten des Feindes durch kraftvolle Offensive der Türken zurückgewiesen. Die Russen zogen sich in Unordnung zurück und ließen eine große Menge Kriegsmaterial zurück.

Die russische Bedrängnis.

Berlin, 12. Febr. Die Blätter stellen die großen Erfolge der Verbündeten in der Bukowina und das Scheitern der russischen Offensive am Duklapaß fest, wo die Russen nur noch wenige Punkte auf ungarischer Seite besitzen. Die Neue Freie Presse berichtet aus Finnland, daß die russischen Truppen größtenteils zurückgezogen und nur noch 20–30 000 Landstürmer zurückgeblieben seien. Das Land ersehne seine Befreiung. (Frankf. Btg.)

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart
von
D. Gister.

(Nachdruck verboten.)

„Welchen?“

„Ich will für Euch arbeiten!“

Als habe der Blitz vor ihr eingeschlagen, so starr und unglaublich sah die Baronin da und blickte ihren Sohn an, als glaube sie, dieser sei plötzlich wahnsinnig geworden. Dann lachte sie laut auf. Doch sie sagte sich rasch und sagte spöttisch:

„Ich glaube, Du bist nicht recht bei Sinnen, Hermann! Du — arbeiten? Ja, um des Himmels willen, was willst Du denn arbeiten?“

Errötend senkte Hermann die Augen.

In den Morgenstunden, die er seit einiger Zeit mit der verplauderte, hatte er solche großartige Pläne gezeichnet. Da war ihm jedes Hindernis so klein, so leicht zu überwinden, daß er jetzt beschämt dasah, da er nun seine Pläne in nichts zerfließen sah.

Er stammelte etwas davon, daß er sich der Landwirtschaft widmen, daß er das jetzt verpachtete Gut selbst übernehmen wolle, daß er allerdings erst einige Jahre lernen und studieren müsse — aber er gestand sich selbst, seine Pläne unter dem scharfen, kritischen Auge der Mutter nicht bestehen konnten.

Er hatte ihn ermuntert, hatte selbst mitgeholfen, Pläne schmieden und die Zukunft rosig ausmalen; da fielen denn die Schwierigkeiten gar nicht ein, und er dachte, daß zur Ausführung solcher Pläne Zeit und Geld

gehörten, beides Dinge, die ihm fehlten, wenigstens in der jetzigen Lage seiner Familie.

Die Baronin suchte die Antwort.

„Das alles wäre vielleicht vor zehn Jahren möglich gewesen“, sagte sie kurz. „Jetzt ist es dazu zu spät. Jetzt heißt es, rasch handeln oder untergehen. Ich habe übrigens nichts dagegen, wenn Du Deine Pläne nach Deiner Vereinerung ausführst. Dann scheint mir die geeignete Zeit dazu.“

„Aber, Mama, wenn Fräulein Arabella Steinmeister mir nun einen Korb gibt?“

„Dann würde die Schuld an Dir liegen. Wir werden Dir die Wege schon ebnen. Der Kommerzientrat und seine Frau stehen auch auf unserer Seite. Aller Wahrscheinlichkeit nach wirst Du mithin keine großen Schwierigkeiten zu überwinden haben. Es hängt alles von Deiner persönlichen Lebenswürdigkeit ab.“

„Daran will ich es gewiß nicht fehlen lassen.“

„Ich bin überzeugt davon. Richte Dich also ein, daß Du übermorgen abreisen kannst. Ich werde noch heute an Tante Bella befehlen.“

„Eins scheint ich jedoch ganz vergessen zu haben, Mama.“

„Was wäre?“

„Ich kann doch nicht ohne Geld in Berlin leben!“

„Das laß mir meine Sorge sein“, entgegnete die Baronin hochmütig.

„Na, dann ist ja alles gut. Hast Du sonst noch Befehle, Mama?“

„Für jetzt nicht. Wir sehen uns bei Tisch. Jetzt will ich mich ankleiden.“

Sie reichte ihm die kleine, weiche, weiße Hand, die einst alle Herren in Entzücken versetzt hatte. Galant lächelte er sie. Dabei bemerkte er, daß an derselben mehrere

Brillantringe fehlten, die sonst stets die Hand der Baronin geschmückten. Ein Verdacht stieg in ihm auf. Aufmerksam betrachtete er die Stelle, wo die Ringe gesessen und ihre Spuren hinterlassen hatten.

Die Baronin schien seine Gedanken zu erraten; sie errötete leicht und wusch ihre Hand zurückziehen.

„Wo hast Du Deine schönen Ringe, Mama?“ fragte ihr Sohn.

„Wozu die Frage?“

„Mama — hast Du — hast Du die Ringe — verkauft — verpfändet?“

„Wenn Du es durchaus wissen willst — ja“, entgegnete sie mit harter Stimme.

Jetzt küßte er ihre Hand noch einmal mit Innigkeit.

„Arme Mama“, flüsterte er mitteilend. „Du liebst die Ringe so sehr! Also so weit sind wir schon gekommen? Gut, gut, ich weiß jetzt, was ich zu tun habe. Adieu, Mama. Ich hoffe, Du wirst mit mir zufrieden sein. Übermorgen reise ich — und das erste soll sein, daß ich Dir Deine Ringe wieder besorge, wenn — wenn —“

„Schweig“, Hermann! Rede keine Torheiten mehr! Die Ringe kann ich verschmerzen, Sorge Du nur dafür, daß nicht noch größere Opfer unsererseits gebracht werden müssen.“

Sie wandte sich ab. Ihre Stimme zitterte leicht.

Hermann wußte, daß seine Mutter weichere Regungen stets gewaltsam unterdrückte und es nicht liebte, mit Sentimentalitäten behelligt zu werden.

Oder hätte er noch weiter mit ihr geplaudert und in vertraulichem Zwiesgespräch Empfindungen und Gedanken mit ihr ausgetauscht. Aber er wußte auch, daß er das vergeblich versuchen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Paris in Paris.

Paris, 12. Febr. Der russische Finanzminister Barf ist, von London kommend, hier eingetroffen.

Erhöhung der Mehlpreise.

Berlin, 12. Febr. Die Mehlpreise für Berlin sind vom Oberkommando für ein Pfund Roggenmehl von 20 auf 24, für ein Pfund Weizenmehl von 24 auf 27 Pfennig erhöht worden.

Ein Verbot.

B. L. B. Berlin, 10. Febr. (Amtlich.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Bekanntmachung, wodurch das Verarbeiten von Nachprodukten der Zuckersfabrikation auf Verbrauchszucker verboten wird. Melasse darf vom 15. Februar ab nicht mehr entzuckert werden.

Aus England.

B. L. B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Ein am 8. Februar veröffentlichtes parlamentarisches Whitepaper fordert die Vermehrung der Marinemannschaften um 32 000 Mann.

Berlin, 10. Febr. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Amsterdam: Nach einem englischen Blatte liegen im Hafen von Liverpool nicht weniger als 42 Schiffe mit Nahrungsmitteln, die infolge Mangels an Arbeitskräften nicht ausgeladen werden können. Die Arbeiterorganisation verweigert die Zustimmung, daß belgische Flüchtlinge als Aushilfskräfte angenommen werden.

Das englische Unterhaus.

B. L. B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Im Unterhause eröffnete der Unterstaatssekretär des Krieges die Debatte über den Heeresetat und erörterte den überlegenen Charakter des englischen Flugzeuges, das zweimal solange aushalte wie alle anderen Arten. Er besprach ferner den guten Gesundheitszustand der englischen Armee und den Gefechtswert der Truppen. Die Werbung schreite befriedigend fort. Der Unterstaatssekretär machte jedoch keine Mitteilungen über die Stärke und Gruppierung der Streitkräfte, da der Feind dringend wünsche, solche Aufschlüsse zu erhalten. Er wolle keine Andeutung über die Dauer des Krieges machen, wolle aber sagen, daß keiner nutzlos sei, keiner nicht überzeugt sei, daß schließlich die Verbündeten die Friedensverhandlungen vorschreiben würden. Die Anstrengungen der Nation seien der Vergangenheit würdig; die tapferen Taten des Heeres ständen auf gleicher Stufe mit den Taten, die jemals die Armee vollführte. Walter Long wiederholte die Versicherung, daß die Opposition die Regierung unterstützen werde.

B. L. B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) In der Sitzung des Unterhauses vom 8. Februar sagte der Unterstaatssekretär im Foreign Office, Primrose: Die italienische Regierung wurde von der Absicht, eine britische Mission an den Vatikan zu senden, sowie von den Instruktionen, die Soward empfangen habe, verständigt. Die Mission widerspreche nicht den Garantiegesetzen und es wurde kein Einspruch dagegen erhoben. — Mac Namara antwortete auf eine Anfrage, die Regierung vermiete die internierten feindlichen Schiffe nicht, sondern lasse sie auf eigene Rechnung fahren. Der Gewinn werde an das Schatzamt abgeliefert. Es sei noch nicht entschieden, wie über diesen Fonds verfügt würde, das Geld würde aber nicht den Feinden zugute kommen. Von den insgesamt 33 Schiffen werden 30 für den Küstenhandel verwendet. Durch die Einstellung der Schiffe seien die Frachten von Dünne beträchtlich verbilligt worden. — King (Liberal) und andere liberale Abgeordnete unterwarfen das Pressbureau einer scharfen Kritik. Generalanwalt Buxton sagte in

Die Kämpfe im Oberelsaß Mitte u. Ende Januar.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben:

Die Franzosen hatten gleich zu Beginn des Krieges große Anstrengungen gemacht, sich in den Besitz Elsaß-Lothringens zu setzen. Dem Anfang August von Belfort aus unternommenen Einfälle ins Oberelsaß wurde durch die Schlacht von Mülhausen ein jähes Ende bereitet, und die Offensive gegen Lothringen brach nach dem glänzenden Siege des bayerischen Kronprinzen in sich zusammen. Seitdem haben die Franzosen es nicht mehr gewagt, in Lothringen einzufallen. Dagegen gingen sie im Oberelsaß erneut vor, als die hier eingesetzten deutschen Truppen eine anderweitige Verwendung fanden. Zum zweiten Male betraten die Franzosen vorübergehend Mülhausen und drangen nordwärts bis Eimsheim vor. Die Freude währte aber nicht lange. Durch eine erneute deutsche Offensive wurde der Gegner vertrieben, der heute nur das Weiler- und Münstertal in den Vogesen und den Belfort unmittelbar gegenüberliegenden Grenzstrich in Besitz hat, während in den Nordvogesen die deutschen Truppen bis in die Höhe von Senones, also tief in französisches Gebiet vorgedrungen sind.

Ende Dezember begannen die Franzosen zum dritten Male mit einer Offensive in Richtung Mülhausen. Die Stadt sollte nach Gefangenenausagen spätestens Ende Januar endgültig in französischer Hand sein.

Wie aus den Tagesberichten der Obersten Heeresleitung bekannt ist, wurde zwischen dem 27. Dezember und 8. Januar um den Besitz der Höhe 425 westlich Sennheim Tag für Tag erbittert gekämpft. Die Franzosen kamen jedoch über diese Höhe nicht hinaus. Dagegen gelang es den deutschen Truppen Gelande zu gewinnen.

Bis Ende Dezember hatten sich auf dem in 956 Meter Höhe, fast 700 Meter über dem Rheintale gelegenen dicht bewaldeten Hartmannsweilerkopfe, einem beliebten, geo-

Erfolge in den Argonnen und im Osten.

Mehrere 100 Franzosen und Russen gefangen.

B. L. B. Großes Hauptquartier, 11. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein Angriff in den Argonnen brachte uns in den Besitz von Boden. Dem Gegner wurden 6 Offiziere, 307 Mann, 2 Maschinengewehre und 6 kleinere Geschütze abgenommen. Auch in den Mittel und Südvogesen hatten wir einige kleinere örtliche Erfolge.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe an der ostpreussischen Grenze wurden auch gestern mit durchweg erfreulichem Ausgange für uns fortgesetzt, trotzdem tiefer Schnee die Bewegungen der Truppen behinderte. Die Ergebnisse der Zusammenstöße mit dem Gegner lassen sich noch nicht klar übersehen.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz rechts der Weichsel brachte uns ein Vorstoß in der Gegend nordwestlich Jeryz, wodurch der Gegner überall, wo er getroffen wurde, zurückgeworfen wurde, einige 100 Gefangene.

Links der Weichsel sind keine besonderen Ereignisse vorgekommen.

Oberste Heeresleitung.

seiner Antwort, es sei nichts verschwiegen worden, außer, was das Kriegsamt absichtlich verheimlicht habe. Alles, was jemals vom Pressbureau ausgegeben worden sei, sei absolut richtig. Das Pressbureau erledi alle von den Blättern ihm vorgelegten Nachrichten so schnell als möglich und mache keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Zeitungen. — Bonar Law sprach die Ansicht aus, daß die Pressezensur der Verbesserung bedürfe. Seit Beginn des Krieges seien nicht so viel Nachrichten veröffentlicht worden, als ohne Schaden für die Interessen der Nation hätten veröffentlicht werden können. In einem demokratischen Lande sei die Stimmung der Bevölkerung die Hauptsache. Man müsse deshalb den Leuten so viel als möglich mitteilen.

Eine Konferenz der drei nordischen Reiche

B. L. B. Kopenhagen, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Die drei nordischen Reiche haben beschlossen, die in Malmö begonnenen gemeinschaftlichen Verhandlungen fortzusetzen und über die Frage der deutschen Nordseesperrung sowie der englischen Erklärung zu beraten, die zuläßt und billigt, daß sich die englischen Handelschiffe der neutralen Flagge bedienen, sowie über die Frage der treibenden Minen in den nordischen Gewässern. Die Zeit der neuen Zusammenkunft ist noch unbestimmt.

Aus Oesterreich-Ungarn.

B. L. B. Wien, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Die Wiener Zeitung veröffentlicht ein Ausfuhr- und Durchfuhrverbot für zahlreiche Artikel, insbesondere Rübenzucker, Rohrzucker, Getreide, Mehl, Rohseisen und Stahl.

B. L. B. Budapest, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Ministerpräsident Stürgkh und die österreichischen Minister Schuster, Jenker und Engel, sind heute früher hier eingetroffen. Am Vormittag fand beim Ministerpräsidenten Tisza eine gemeinsame Ministerkonferenz, an der die österreichischen Minister und Sachreferenten teilnahmen. Statt um zwei Uhr waren die österreichischen Minister bei Tisza zum Diner geladen. Der gestern abend hier eingetroffene Landesverteidigungsminister Georgi wird heute mit dem Honbedminister Hajos eine Besprechung haben.

Neuer russischer Völkerrechtsbruch.

B. L. B. Konstantinopel, 11. Febr. Eine halbamtliche Mitteilung besagt, daß zwei russische Torpedoboote, die am 8. Februar in den Hafen von Trapezunt kamen, auf den amerikanischen Dampfer Washington, der dort vor Anker lag, Feuer gaben

und ihn am Vorder- und Hintersteck beschädigten. Zwei später gekommene russische Kreuzer eröffneten ein heftiges Feuer aus schweren Geschützen auf den Washington und versenkten ihn in wenigen Augenblicken. Die amerikanische Flagge weht noch über den Fluten und gibt Zeugnis von diesem Akt der Barbarei. Nach dieser Heldentat richtete der Feind sein Feuer auf die Stadt besonders auf das Hospital, wo er den Tod zweier Verwundeter und zweier anderer Kranken herbeiführte. Diese Handlungsweise der Russen, die auch die Flagge einer neutralen Großmacht beleidigt hat, verdient die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt.

Die russische Duma.

B. L. B. Petersburg, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Duma, ausführlich. Präsident Rodzianko erklärte im Anfang seiner Rede, daß Rußland, welches sich bei dem Aufruf des Zaren mit Millionen von Bajonetten bewaffnet habe, nach sechs Kriegsmontaten immer noch aufrecht, stark und unerschüttert dastehe, besetzt von einem einzigen ungeteilten Willen. Rußland mache die Absichten und Anstrengungen seines mächtigen, verschlagenen Feindes schanden. Gleich einem Felsen im brüllenden Meere, halte die russische Armee stand, während die tapferen Flotten ohne Aufhebens an dem großen Werke der Verteidigung des Vaterlandes tätig sei. Der Präsident sagte: Gott wolle unser Geschlecht zum Zeugen des größten Weltkampfes machen zwischen zwei entgegengesetzten Grundfragen, der des Friedens der Völker und des Rechts auf der einen Seite und dem des gierigen Militarismus und der groben Gewalt auf der anderen Seite. Rußland wolle und suche diesen Krieg nicht, aber nachdem dieser Kampf nun einmal eingesetzt hat, sollen die Feinde wissen, daß wir keinen Opfern zurückschrecken. Wir stehen nicht allein dem großen Kampfe. Serbien und Montenegro kämpfen mit uns; sie geben einen Beweis für den Triumph des Geistes über grobe Kraft. (Beifall.) Das tapferste belgische Volk ist als erstes in den Kampf eingetreten, indem es nicht um den Ruin gekümmert hat und unerhörte Verbarbarungen aushielt. Belgien setzt den Kampf auch heute noch fort. Die Duma grüßt begeistert den Gesandten Belgiens, unseren treuen und erprobten Freund, und das große Frankreich, das von neuem gegen den Erbfeind kämpft und eine bewundernswürdige Tapferkeit zeigt. Ruhm den Helden und Ruhm unseren treuen Freunden! (Beifall.) In diesen Ringen brauchen wir starke und kräftige Verbündete,

logisch und botanisch interessanten Ausflugsplätze nur deutsche und französische Wägen befanden, die einander beobachtend gegenüber lagen. Die Deutschen hielten den östlichen, die Franzosen den westlichen Teil des Kopfes besetzt. Inzwischen hatten die Franzosen eine Reihe von Alpenjäger-Bataillonen in die Südvogesen entsandt und auf den Hartmannsweilerkopf eine ganze Alpenjäger-Kompagnie vorgeschoben, die sich dort eine festungsartige Stellung schuf, die ellipsenförmig den höchsten Punkt umschloß. Die Höhe des Mollenrain (1125 Meter), zu der man vom Hartmannsweilerkopf über die Jägeranne (Sattelpunkt) gelangt, wurde ebenso wie der Belchen französischerseits stark besetzt.

Die ersten deutschen Vorstöße gegen die Ringburg auf dem Hartmannsweilerkopf scheiterten an der Stärke jener Stellung. Auch mußte die dem Flachland entkammende Angriffsgruppe erst die Schliche des im Gebirge erfahrenen Gegners kennen und bekämpfen lernen, der mit schwarzen Ziegenfellen behangen oder mit Tannenreisig bedeckt, die Gipfel der schneebedeckten Tannen bestieg und von dort aus, in Körben sitzend, aus seinen Verstecken auf unsere Soldaten herabschoß. Bald hatten diese die Ringfestung von außen völlig umschlossen; auch war die Jägeranne besetzt worden, um die von Mollenrain her erwarteten französischen Entsatzversuche abweisen zu können. Solche erfolgten auch mit mindestens einem Alpenjäger-Bataillon, wurden aber von unseren sich energisch zur Wehr setzenden schwachen Truppen abgewiesen. Zu gleicher Zeit aus dem Ringwall unternommene Ausfälle der Bergbesatzung scheiterten. Inzwischen hatte man die weiter nördlichen Angriffsmittel bereitgestellt, so daß am 19. Januar der Sturm unternommen werden konnte. Die ersten wohlgezielten Schüsse trafen den Offiziersunterstand in der Ringfestung. Zwei Offiziere wurden getötet und einer verwundet. Der letzte Offizier stürzte, auf dieses Ereignis hin, die Ausichtslosigkeit weiteren Widerstandes einsehend, mit dem Rest der Besatzung die Waffen. Ein Offizier und 150

Alpenjäger wurden so zu Gefangenen gemacht. Zwei später wurde auch der Hirtstein genommen und dort 2 Offiziere und 40 Mann gefangen genommen. An Hirtstein waren unsere Truppen, ohne einen Schuß zu verfeuern, herangekommen. Selbst die gefangenen Offiziere sagten, daß die deutschen Vorbereitungen zur Wagnahme Höhenstellungen vortrefflich gewesen seien.

Unsere Truppen waren während dieser Kämpfe Gebirge den allergrößten Strapazen und Entbehrungen ausgesetzt. Auf hoher Bergeshöhe kämpfend, wo tiefer Schnee lag, die Tannen hoch zum Himmel ragen und wo die Unterholz den Ausblick auf wenige Meter beschränkt, lang ohne warme Nahrung und ohne schützendes Deckdach hatte die Truppe Außerordentliches zu leisten. Erst als der Feind vertrieben war, konnte man sich einigermaßen häuslich einrichten, Wege und Hütten bauen, warmes Essen bereiten. Jetzt finden wir auch Kavallerie hoch oben in den Bergen, aber nicht etwa zu Pferde, sondern angehen mit Rucksack, Bergstock und Eissporen. Stundenlang halbe Tage lang gehen die Kavalleristen die langen und gefährlichsten Patrouillen und bringen oft die besten Meldungen.

Nachdem der französische Versuch, über Sennheim Mülhausen durchzustoßen, an dem Widerstande der Deutschen gescheitert war, unternahm der Feind am 27. Januar einen Durchbruchversuch an anderer Stelle. Er hatte also Kaisers Geburtstag für seine Angriffe ausgewählt. Ein höherer Stab war gerade in der Kirche, wo der Gottesdienst abgehalten wurde, als um 11 Uhr vormittags von dem Nachbarverbande die Meldung einlief, daß feindlicher Angriff in Richtung Ammerzweiler erfolge und um artilleristische Unterstützung gebeten wurde. War diese zugefagt, so wurde auch innerhalb des ersten Abschnittes des betr. Truppenverbandes ein französischer Infanterie-Angriff gegen einen vorgeschobenen Posten Rhein-Rhonekanal gemeldet. Die in schwierigem, weil unübersichtlichem Gelände stehende deutsche Feldwache

in der Tat kämpft das edle und mächtige England für eine gerechte Sache. (Lebhafte Huldigungen für den Botschafter Englands.) Der Präsident hob dann hervor, daß alle Bemühungen der Feinde, die dahin gehen, Zwietracht zwischen den Verbündeten zu säen, erfolglos blieben. Der Horizont des Dreierbundes sei rein und wolkenlos. Die Duma entbot ihren Gruß den Botschaftern Frankreichs und Englands. Auch das japanische Volk, ein Freund von Recht und Gerechtigkeit, kämpft mit Rußland zusammen. (Beifall zu Ehren des japanischen Botschafters.) Der Präsident betonte dann, daß das russische Volk in dem gegenwärtigen Kriege einen Prozeß durchmache, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht kenne. Der weiße Erlaß des Kaisers heile sein Volk von dem Uebel, das seine Kraft untergrub, und führe es auf den Weg erleuchteter Mäßigung. Der Präsident schloß seine Rede mit den Worten: Dieser Krieg muß ein siegreicher sein. (Lebhafte Beifall.) Wir werden kämpfen, bis die Feinde die Friedensbedingungen annehmen, die wir ihnen diktiert werden. Die gesamte Duma bereitete dem Präsidenten begeisterte Huldigungen.

Aus Rußland.

W. L. B. Zürich, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Petersburger Meldung der Neuen Züricher Zeitung verlief der historische 22. Januar in Riga nicht ganz ruhig. Nachts wurden von Revolutionären Aufrufe verbreitet und rote Fahnen aufgerollt. Trotz der großen Arbeitslosigkeit erschienen hunderte von Arbeitern nicht in den Fabriken.

Sorgen des Dreierverbandes.

W. L. B. Paris, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Alle französischen Blätter sind sich darüber einig, daß die Nachricht, Bulgarien habe eine deutsch-österreichisch-ungarische Anleihe aufgenommen, ein sicheres Zeichen dafür sei, daß es demnächst gegen die Verbündeten aufzutreten werde.

Die Kriegstransporte durch Griechenland.

Wien, 10. Febr. (Cor. Presst.) Wie die Südslawische Korrespondenz aus Bukarest erfährt, habe nach einer Athener Meldung der türkische Gesandte die griechische Regierung in freundschaftlicher Weise darauf aufmerksam gemacht, daß die Duldung französischer und russischer Transporte über Salonik mit den Bedingungen der Neutralität nicht in Einklang zu bringen sei. Es verlautet, die griechische Regierung werde die Ausladung weiterer Transporte für Serbien über Salonik nicht gestatten.

Rumänien.

Rotterdam, 10. Febr. In den rumänischen Postämtern wurden amtliche Bekanntmachungen angeschlagen, denen zufolge keine eingeschriebenen Postsendungen mehr für den Westen angenommen werden.

Neue türkische Offensive im Kaukasus.

Petersburg, 11. Febr. (Kor. Blat.) Nach den letzten Meldungen aus dem Kaukasus sind die Türken an verschiedenen Stellen von neuem zur Offensive übergegangen. Sie sollen aus Erzerum zahlreiche Verstärkungen erhalten haben. Die Berichte der Sonderkorrespondenten russischer Blätter scheinen auf einen bevorstehenden Rückzug hindeuten zu wollen.

Neuer Waffenstillstandsvorschlag des Papstes.

Mailand, 10. Febr. Unione meldet aus Rom: Der Papst wird für die Kartwoche seinen Vorschlag an die Krieg-

von einer weit überlegenen feindlichen Truppenmacht überannt. Gleichzeitig erfolgte ein dritter französischer Angriff in Richtung auf Aspach. Dieser Angriff, sowie jener auf Ammerzweiler wurden bis auf Sturmenerfennung durchgeführt, brachen dann aber unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Dagegen begann der bis an den Kanal vorgedrungene Feind sich dort einzurichten, indem er die deutsche Feldwachstellung umbaute, mitgebrachte Pfähle einschlug, Drahtrollen entfaltete, auch Maschinengewehre auf Bäumen sogleich in Stellung brachte.

Der deutsche Führer hatte mittlerweile den Gegenangriff befohlen, zu dem, weil die Reserven weiter abstanden, Teile der zunächst zur Hand befindlichen Abschnittsreserven eingesetzt wurden. Eine Landwehr- und eine Landsturmkompanie waren es, die sich um 4 Uhr nachmittags dem Feinde entgegenwarfen, um ihm die verloren gegangene Stellung zu entreißen. Um 7 Uhr abends war die Stellung wiederum in deutscher Hand. Die Sieger, Landwehr und Landsturm, konnten mit berechtigtem Stolz auf die erbeuteten Trophäen — mehrere Maschinengewehre — sowie auf die gemachten Gefangenen sehen.

Um 4 Uhr nachmittags war ein neuerlicher französischer Angriff auf die deutschen Stellungen im Hirzbacher Walde erfolgt und abgeschlagen worden.

Es war schon Nacht, als der Feind um 9 Uhr 30 Min. abends endlich einen letzten Versuch machte, um im Hirzbacher Walde die Linien der Deutschen zu durchbrechen und die Kanallstellung wieder zu erobern. Alle diese Angriffe wurden abgewiesen. Am nächsten Tage fand man eine große Anzahl toter Franzosen vor den deutschen Stellungen. Im Gegensatz zu den bei Tage unternommenen Angriffen waren die Nachtangriffe der Franzosen sehr matt geführt. Die deutschen Soldaten hörten im Hirzbacher Walde, wie die französischen Offiziere große Mühe hatten, ihre Leute überhaupt vorwärts zu bringen.

W. L. B.

führenden Mächte auf Bewilligung einer dreitägigen Waffenruhe erneuern.

Aus Italien.

W. L. B. Zürich, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Die Neue Züricher Zeitung schreibt: Laut Italia ist die Frage der Kohlenbeschaffung für Italien weit ernster als die Getreideversorgung. Auf englische Kohle ist nicht mehr zu rechnen, ebensowenig auf amerikanische wegen der ungeheuren Frachtsätze. Die Rettung der italienischen Industrie könne nur aus Deutschland kommen. Eine Kommission von Wasserleitungs- und Gasgesellschaften wurde von dem Ministerpräsidenten und dem Handelsminister empfangen, denen sie die durch die Kohlennot hervorgerufene Lage nahelegte und um Abhilfe nachsuchte.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. L. B. Wien, 11. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautet: In Russisch-Polen und Westgalizien abgesehen von Artilleriekämpfen keine Ereignisse. An der Karpathenfront wurden im Abschnitt westlich des Uzfokerpasses russische Angriffe und einzelne Patrouillenvorstöße unter starken Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Im Waldgebirge und in der Bukowina sind erneut Fortschritte zu verzeichnen; mehrere hundert Gefangene und Maschinengewehre wurden eingebracht. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Eine Wiener Anerkennung.

W. L. B. Wien, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Zu der gestrigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses und der Rede des Finanzministers schreibt das Extrablatt: „Die Summe moralischer Einsicht, kultureller Auftriebe, ausgezeichneter Fähigkeiten und ruhmvoller Gedankenarbeit, die Preußen und das deutsche Volk in unaufhaltsamem Aufstieg zur vollen und höchsten Entwicklung geführt hat, erweist sich jetzt als eine unerschöpfliche Garantie des endgültigen Sieges. Der Krieg zeigt der Welt das Idealbild einer modernen Nation und weht einen Glorienschein um das Haupt des deutschen Volkes.“

Ein französischer Justizmord.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Genf: Das Echo de Paris berichtet aus Saigon: Ein Beamter des deutschen Konsulats mit Namen K u r t h, der vom Kriegsgericht wegen antispanischer Propaganda zum Tode verurteilt worden war, ist am 7. Februar erschossen worden. Zwei Mitangeklagte wurden zu Zwangsarbeit verurteilt. Das Tageblatt bemerkt hierzu: Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten. Leider kann sie nach den von den Franzosen unter gleichem Vorwande an drei Deutschen begangenen Justizmorden nicht mehr als unwahrscheinlich von der Hand gewiesen werden.

Französische Verbrechen in Marokko.

In einem aus Casablanca datierten Briefe teilt ein höherer Offizier dem Journal de Revue mit, daß General Lyautey mit äußerster Strenge die Reinigung Marokkos von „deutschen Spionen und Aufrührern“ betreibt und ohne Gnade eine Reihe von Deutschen hinrichten lasse, bei denen „Schuldbeweise“ vorgefunden wurden. Lyautey übt furchtbare Rache. Die deutschen Gefangenen werden mit größter Härte behandelt. Auf die Eingeborenen macht das selbstverständliche starke Eindringen bei militärischen Aufzügen sehen die Deutschen gesehelt hinter einer Mauer von Bajonetten. Man zeigt sie den Marokkanern und sagt ihnen: „Die Deutschen stehen jetzt unter Frankreichs Joch; es gibt kein Deutschland mehr.“ Mit den Gefangenen, die für Straßenarbeiten verwandt werden, ist man übrigens sehr zufrieden; sie erhalten Wohnung und werden ebenso wie die französischen Soldaten verpflegt.“ Hoffentlich ist es uns vergönnt, an diesen Schurken, die unsere unschuldigen Landsleute mordeten und quälten, noch einmal die verdiente Vergeltung zu üben. (Köln. Btg.)

Bulgarien.

Sofia, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Gegenüber den Ausführungen des russischen Professors M i l j u k o w, daß Rußland sich unvorbereitet der Dardanellen und Konstantinopels bemächtigen müßte, da die Internationalisierung der Meerengen Rußland zwingen würde, eine große Flotte zu halten, bemerkt das nationalistische Blatt E d i n s t w o, daß eben diese Bestrebungen Rußlands die Katastrophe Bulgariens im Jahre 1913 herbeigeführt haben. Sollte Rußland siegen und Konstantinopel mit größtem Hinterland erobern, so wäre Bulgarien, zwischen Rußland und Serbien eingeklemmt, verloren.

W. L. B. Sofia, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Bulgare: Ein Teil der Reserveoffiziere ist zu einer einmonatigen Waffenübung einberufen worden, um die Kenntnisse der Offiziere aufzufrischen und sie mit den in der jüngeren Kriege in der Armee eingeführten Reformen vertraut zu machen.

W. L. B. Sofia, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Agence Bulgare ist das Moratorium auf unbestimmte Zeit verlängert worden.

Fliegerkämpfe.

Die Franzosen hatten auf ihr überlegenes Können im Fliegen, auf die „fünfte Waffe“, wie man gern sagte und schrieb, große Hoffnungen gesetzt. Der bisherige Kriegsverlauf hat jedoch bewiesen, daß die deutschen Flieger nach jeder Richtung hin den Franzosen überlegen sind. Wir sehen unsere Flieger selbst beim schlechtesten Wetter hochgehen

und sie haben in den Läften eine Ausdauer, Unererschrockenheit und Kampfeslust bewiesen, die ihres gleichen sucht. Während des Bewegungskrieges haben die deutschen Flieger vorzügliches geleistet, was auf französischer Seite keineswegs der Fall gewesen sein soll. Auch in den gegenwärtigen Stellungskämpfen ist der Flieger zu einem unersehbaren Gehilfen der Truppenführung geworden. Selbst im Geschwaderfluge haben unsere Flugzeuge alle Erwartungen weit übertroffen.

Am 18. November kam es bei der 2. Armee in der Gegend von Amiens gelegentlich einer größeren Flugunternehmung, zu den ersten Luftkämpfen. Das, was phantastische Schriftsteller in Wort und Bild über den Luftkrieg der Zukunft verkündet hatten, wurde zur Wirklichkeit.

Es ereignete sich auf einem deutschen Geschwaderfluge, daß einzelne Flugzeuge von geringerer Geschwindigkeit hinter den anderen zurückgeblieben waren. Einer dieser Nachzügler — es war ein Luftverkehrs-Doppeldecker — sah sich, schon nahe seinem Ziele, plötzlich einem Eindecker gegenüber, der, in gleicher Richtung fliegend, sich 300 Meter hoch über dem deutschen Flugzeug befand, dessen Offiziere unter den hellglänzenden Tragflächen des über ihnen schwebenden Eindeckers deutlich die blau-weiß-roten Kokarden — also Feind — erkennen konnten. Der Franzose kam rasch näher. Er nützte die vorzügliche Steigfähigkeit und Wendigkeit seines Flugzeuges aus, um aus günstiger Lage — von oben — schießend, sein Maschinengewehr immer wieder auf den deutschen Doppeldecker spielen zu lassen. Das deutsche Flugzeug wurde mehrfach getroffen und dem Führer flogen ein paar Geschosse dicht am Kopfe vorbei. Der deutsche Beobachtungsoffizier erwiderte mit seiner Waffe das feindliche Feuer und es gelang ihm auf den dritten Schuß, den Franzosen derart zu treffen, daß dessen Flugzeug mit hängendem Flügel weiterflog, um dann senkrecht in die Tiefe zu gehen.

Es war ein anderes Mal, als sich auf einen deutschen Doppeldecker ein französischer, mit Maschinengewehr ausgerüsteter Farmandoppeldecker stürzte und zu feuern begann. In diesem Augenblick sauste aber in scharfem Fluge ein zweiter deutscher Doppeldecker heran, feuerte hart auf die Flanke des Franzosen zu und zog diesen von seinem Opfer ab, das trotz erhaltenen 30 Treffer glücklich seinen Hafen erreichte. Es entspann sich nun ein regelrechtes Luftduell zwischen den beiden neuen Gegnern, die beide lebhaft feuerten, bis das französische Flugzeug den Kampf aufgab und in eiligem Gleitflug landete.

Ein dritter deutscher Doppeldecker mußte sich im Luftkampf den Rückzug erzwingen, den ihm ein französischer Eindecker verlegen wollte. Es gelang dem Franzosen, das deutsche Flugzeug aus nächster Nähe mit lebhaftem Feuer zu überschütten. Die kämpfenden Flugzeuge umflogen einander, stiegen von oben herab, stiegen dann wieder, jede Gelegenheit auszunützen, dem Gegner die schwache Seite abzugewinnen. Das deutsche Flugzeug verfeuerte dabei 38 Schuß. Auch hier gab der Franzose schließlich den Kampf auf.

W. B.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

— **Flacht**, 10. Febr. Willy Christ bei der Masch.-Gen.-Komp. Inf.-Regt. 160, Sohn des verstorbenen Jagdführers Georg Christ von hier, erhielt im Sept. das Eisene Kreuz 2. Klasse und wurde daraufhin zum Befreiten und alsbald zum Unteroffizier befördert. Am 27. Januar erhielt derselbe für ganz besondere Leistungen das Eisene Kreuz 1. Klasse. Ehre dem tapferen Krieger.

— **Limburg**, 10. Febr. Auf luftiger Höhe bei der uralten Ortschaft Dietkirchen an der Lahn, wenige Kilometer von der Stadt Limburg entfernt, hat die Geeresverwaltung ein für 10000 Kriegsgefangene berechnetes Lager eingerichtet. 7000 Franzosen und Engländer fanden in dem durch hohe Stacheldrahtwände umschirmten gewaltigen Gelände eine Heimstatt; täglich fast kommen neue Gäste hinzu. Breite Straßen zerlegen das Lager in zahlreiche Quartiere und Abteilungen. Die Gefangenen bewohnen 48 Baracken, große helle Räume, die militärische Sauberkeit und peinliche Ordnung zeigen. Das gesamte Lager ist in vier Bataillone zu je 2500 Mann eingeteilt; jedes Bataillon gliedert sich wieder in drei Kompagnien zu je 833 Mann. Für jede Kompagnie sind 4 Baracken vorgesehen. Je vier Kompagniebaracken bilden einen Bezirk für sich. Sie sind zur Erleichterung der Aufsicht ebenfalls durch Patrouillenwege von einander getrennt und von hohem Drahtgarn umschirmt. Die Lagerwege sind mit Schwellen belegt. Jedes Bataillon verfügt über eine eigene Küche mit vier Riesentesseln. Für die Gefangenen ist in jeder Beziehung in musterbildender Weise gesorgt. Das Essen besteht morgens aus Kaffee, mittags aus dicker Fleischsuppe und abends aus einer leichteren Suppe. Am letzten Sonntag gab es z. B. zu Mittag Graupen, Kartoffeln und Rindfleisch und abends Maisgries. Wer noch hungrig ist, kann seine Bedürfnisse in der Bataillonskantine für wenig Geld befriedigen. Preistafeln in deutscher, französischer und englischer Sprache führen die erhältlichen Dinge auf. Eine Badeanstalt mit 24 Brausebädern bildet den Mittelpunkt des Lagers. Von dem Uhrturm der Anstalt überblickt der Besucher das Riesengelände. Desinfektionsräume, Waschanstalten, Trockenböden sorgen ferner für die Erhaltung der Gesundheit der Leute. Gegen Feuersnot schützt eine aus Deutschen und Franzosen gebildete Feuerwehrt, die wöchentlich zweimal übt. Sechs große Baracken bilden das Lazarett, das Raum für 500 Kranke bietet und gegenwärtig von 82 Kranken belegt ist, und an den Lahnhängen liegt der Friedhof, auf dem schon sechs Gräber sich wölben. Die Bewachung geschieht durch zwei kriegstarke Landsturmkompanien. Doppelposten mit aufgeschultem Seitengewehr schützen allerorten die Zugänge. Von Beobachtungstürmen überspähen Wachen das Lager, und etliche Kanonen beherrschen die Hauptstraßen und mahnen die Gefangenen in deutlicher Sprache auf deutsche Ordnung.

!!: **Biedenkopf**, 8. Febr. Getreide-Bestandsaufnahme. Die ersten Stichproben im Kreise haben ergeben, daß trotz der andauernden schweren Strafen zum Teil durchaus unrichtige Angaben gemacht werden. Seitens des Landratsamtes ist deshalb heute angeordnet worden, daß sämtliche Deklarationen an Ort und Stelle von den Gendarmen nachzuprüfen sind, und daß neben Erfassung der Strafanzeige zur sofortigen Wegnahme des nicht angegebenen Getreides oder Mehls geschritten wird. Eine Bezahlung hierfür wird gemäß § 16 der Bundesratsverordnung vom 25. v. Mts. nicht geleistet. Die erste derartige Konfiskation erfolgte heute in Korbach, wo ein Landwirt nur ungefähr die Hälfte seines Bestandes angegeben hatte.

!!: **Frankfurt**, 10. Febr. Die Stadtverordneten bewilligten gestern für Zwecke der Kriegsfürsorge 3 Millionen Mark. Bis jetzt wurden von der Stadt für Kriegsfürsorge im ganzen 8 Millionen Mark bewilligt.

!!: **Frankfurt**, 10. Febr. Der Präsident der Frankfurter Handelskammer und Direktor der Bank für Handel und Industrie, Geh. Kommerzienrat Jean Andreae-Passavant, ist heute nachmittag kurz nach 4 Uhr im Alter von 73 Jahren gestorben.

!!: **Ufingen**, 10. Febr. Wie der Landrat des Kreises Ufingen amtlich bekannt gibt, wurden aus dem Kreise bereits 60 Landwirte der Staatsanwaltschaft angezeigt, weil sie ihren Pferden täglich mehr als 2½ Pfund Hafer — die behördlich vorgeschriebene tägliche Futtermenge — verabfolgt haben. — Das Verfüttern von Hafer an Zuchtstuten wurde ebenfalls auf Grund einer ministeriellen Entscheidung verboten. Die Landwirte behaupten ihrerseits, daß ein Arbeitspferd bei der minimalen Ration von 2½ Pfund schwerlich leistungsfähig sei und seine Arbeit tun könne. Für die Militärpferde ist eine Ration von 18 Pfund Hafer ausgelegt.

!!: **Bad Homburg**, 10. Febr. Die Rechnung des Kur- und Etats für 1914, die noch nicht endgültig abgeschlossen ist, weist einen Fehlbetrag von rund 80 000 Mark auf, für den der neue Etat Deckung schaffen muß. Auch die Bilanzierung dieses Etats ist nicht ohne Schwierigkeiten gewesen, da ein erheblicher Zuschuß genehmigt werden muß. Die Deckung des bei dem neuen Etat zu erwartenden Fehlbetrags, der mit 135 000 Mark veranschlagt ist (einschließlich des Defizits von 1914) soll durch Aufnahme eines Darlehens aus dem Kurfonds bewirkt werden mit einer vorläufigen Annuität von 10 000 Mark.

Mainz, 10. Febr. Das Ersatzbataillon des Inf.-Regt. Nr. 88 beabsichtigt in nächster Zeit wieder einen Transport mit Liebesgaben in den Regimentern 88 und 224 im Felde zuzuführen. Allen Angehörigen und Gönnern der beiden Regimenter teilt das Ersatz-Bataillon 88 mit, daß bis einschl. 15. Februar Liebesgaben aller Art, sorgfältig verpackt, in der Kaserne des Regiments (Elisabethenkaserne) oder bei den Sammelstellen abgegeben werden können. Geldspenden sind an die Kassenverwaltung des Ersatzbataillons Inf. Regt. 88 zu senden.

!!: **Kassel**, 9. Febr. Der Bürgermeister der Stadt Kassel, Hermann Jochims, welcher seit langen Jahren dieses Amt bekleidet hat und in Kürze in Ruhestand treten will, ist von einem schweren Unfall betroffen worden. An der Ecke des Friedrichsplatzes und Schönen Aussicht wollte er, bevor der Wagen vollständig hielt, von der Straßenseite absteigen, um gestern abend rasch nach dem Hoftheater zu kommen. Er rutschte aus, stürzte infolge der Glätte hin und geriet unter den Anhängelwagen. Er erlitt einen Rippenbruch, Verletzung der Lunge, Querschnitten am Kopf und Beinen und liegt im Krankenhaus, wohin er gebracht wurde, schwererkrankt darnieder, jedoch bestehen keine ernstlichen Befürchtungen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 12. Februar 1915.

Das Eisene Kreuz. Unteroffizier Wam Lenz von der Emserhütte im Inf.-Regt. „Graf Barfuß“ 4. Westf. Nr. 17, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Beförderung. Direktor Dr. Davidhorst, Leutnant d. Res., zur Zeit im Felde, wurde zum Oberleutnant befördert.

Nachschlage im Gemüsebau. Den Bericht über den überaus gut besuchten Vortragsabend im Rheinischen Hof werden wir, um den gleichartigen Vorträgen des Herrn Inspektors Schilling in Nassau und Diez nicht vorzugreifen, erst morgen ausführlich veröffentlichen, ev. im Kreisblatt.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 12. Februar 1915.

Das Eisene Kreuz. Unteroffizier W. Gild (ein geborener Friedländer), 6. Komp. Inf.-Regt. Nr. 116, erhielt das Eisene Kreuz.

Goldsammlung. Die vom Magistrat angeregte und von den Damen Frau D. Meyer, Frau H. Schuff, Fräulein E. Lorenz, M. Dhl, E. Paul und E. Scheuern besorgte Goldsammlung ergab in unserer Stadt den Betrag von rund 11 000 Mark, ein Beweis, daß trotz aller Ermahnungen von vielen angeständigen Leuten zum Schaden der Allgemeinheit das Goldgeld zurückgehalten wird. Wer jetzt noch über Goldgeld verfügen sollte, der tausche es an der Stadtkasse um, die es ihrerseits an die Reichsbank abliefern.

Sanitätshunde. Trotzdem die Schlachtfelder nach Möglichkeit von Sanitätern und Krankenträgern abgesucht werden, bleiben doch oft in Hecken, Wäldern, Gestrüpp usw. viele unserer Verwundeten unaufgefunden liegen. Sie müssen dann in elender Weise verschmachten und zu Grunde gehen. Als einziges Mittel, diese Vermissten aufzufinden, haben sich die Sanitätshunde erwiesen. Es gilt nun, Geld zu beschaffen, alle dressierte Hunde aufzukaufen und sie mit geeigneten Führern zu versehen, um so die Zahl der Vermissten, an denen es in keiner Gemeinde fehlt, nach Möglichkeit zu vermindern. Alle Schichten der Bevölkerung in Stadt und Land müssen helfen, um die große Aufgabe zu

Ende zu führen, die der Verein, dessen hoher Protektor S. Kgl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg ist, sich gestellt hat. Der in unserer Stadt angeschlagene Aufruf, den die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden Wiesbadens unterschrieben haben, zeugt von der Dringlichkeit der Angelegenheit. Seitens freiwilliger Kräfte, die mit nummerierten Sammelbüchern des Vereins versehen sind, wird demnächst eine Hausammlung stattfinden. Alle Bewohner unserer Stadt und Umgebung werden gebeten, sich an diesem Werke edler Nächstenliebe zu beteiligen.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 12. Februar 1915.

Das Eisene Kreuz. Der hier als Berivundeter weilende Dr. Richter aus Siegen, Leutnant im Res.-Inf.-Reg. 87, erhielt das Eisene Kreuz.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Beschlagnahme von Weizen und Roggen, Weizen-, Roggen-, Gersten- und Hafermehl.

Abgesehen von der bereits früher erfolgten Beschlagnahme des Hafers sind nach den Bestimmungen des § 1 der Bundesrats-Verordnung vom 25. Januar 1915 mit dem 1. Februar 1915 die im Reich vorhandenen Vorräte an Weizen und Roggen für die Kriegsgesellschaft mit beschränkter Haftung und die Vorräte an Weizen-, Roggen-, Gersten- und Hafermehl für den Kommunalverband, das ist der Kreis, beschlagnahmt worden. An den beschlagnahmten Gegenständen dürfen Veränderungen nicht vorgenommen werden. Insbesondere ist auch das Verfüttern verboten.

Ausnahmen von diesen Bestimmungen gemäß § 4 der Verordnung unter anderem insoweit, als den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe gestattet ist, von den Vorräten zu verwenden:

1. zur Ernährung der Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gefindes auf den Kopf und Monat 9 kg. — 18 Pfund Brotgetreide oder 7200 Gr. — 14 Pfd. 200 Gr. Mehl.

2. Das zur Frühjahrseinstellung erforderliche Saatgut.

Den Bedarf für die eigenen Familien-Angehörigen und das Gefinde soll der Besitzer nur zurückbehalten, wenn er hierzu genügend Vorräte hat. Reichen die vorhandenen Vorräte zur Sicherung des Bedarfs für die nächsten sechs Monate nicht aus, so empfiehlt es sich, daß der Besitzer seine ganzen Vorräte der Kriegsgesellschaft G. m. b. H. überläßt und dagegen durch die Vermittlung des Kreises seinen Brotbedarf deckt. Die Verträge, die die Landwirte mit den Bäckern und Müllern in der Weise geschlossen haben, daß sie Getreide oder Mehl gegen Lieferung von Brot hergeben, sind aufgehoben. Die Müller und Bäcker haben ihren Verpflichtungen nur noch in Geld nachzukommen. Die Verteilung des Mehls erfolgt demnächst durch den Kreis. Bis dahin können Mühlen das Getreide ausmahlen, auch können Händler und Handelsmühlen monatlich Mehl bis zur Hälfte der vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 käuflich gelieferten Mehlmengen veräußern, und Bäcker und Konditoren täglich Mehl in einer Menge, die drei Vierteln des durchschnittlichen Tagesverbrauches vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 entspricht, verbacken.

Für die Frühjahrseinstellung kommt als Saatfrucht bei Roggen und Weizen nur Sommerweizen in Betracht. Anderer Weizen oder Roggen darf deshalb als Saatfrucht nicht zurückbehalten oder an Dritte geliefert werden.

Genaueste Beachtung wird erwartet.

Bad Ems, den 11. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Verlustlisten.

Die Ausgaben Nr. 358—359 der Deutschen Verlustlisten sind hier eingegangen.

Bad Ems, den 11. Februar 1915.

Der Magistrat.

Evangelischer Männerverein Bad Ems.

Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 4 Uhr Versammlung bei Herrn Eisfeller. Die Vereinsbeiträge für 1914/15 werden erhoben.

Bad Ems, den 12. Februar 1915.

Der Vorstand.

M. 816

Diez, den 6. Februar 1915.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach § 103 Absatz 9 der Wehrordnung wegen besonders dringender häuslicher und gewerblicher Verhältnisse unausgebildete Landsturmpflichtige hinter die letzte Jahresklasse ihres Aufgebots zurückgestellt werden können. Die Zahl derart zurückgestellter darf jedoch fünf Prozent des Bestandes nicht übersteigen. Es können daher nur ganz besonders dringende Fälle berücksichtigt werden.

Ueber diese Anträge wird bei der am 16., 17. und 18. d. Mts. stattfindenden Landsturm musterung entschieden.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises.

J. A. Markloff.

Wird hiermit veröffentlicht.

Einige Anträge der Landsturmpflichtigen auf Zurückstellung sind bis zum 15. d. M. beim Bürgermeisteramt zu stellen.

Diez, den 11. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

Scheuern.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

Fanny Bernstein

geb. Kaufmann

im Alter von 73 Jahren verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jacob Bernstein.

Bad Ems, den 12. Febr. 1915. (7890)

Die Beerdigung fand bereits in aller Stille statt. Es wird gebeten von Beileidsbesuchen gütigst abzusehen.

Codes - Anzeige.

Gestern entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Philipp Mengel,

Schuhmachermeister,

im Alter von 72 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Max Mengel, 3. St. im Felde und

Julie Mengel, geb. Herber.

Bad Ems, den 12. Februar 1915.

Die Beerdigung findet nächsten Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause aus statt. (4889)

Zur Konfirmation:

Kleiderstoffe, Reinwolle, marine, schwarz und alle Farben von 1,50 M. an.

Anzüge, 1. u. 2-reihig, hell und dunkel von 18 M. an.

Ohne Aufschlag, da rechtzeitig gekauft.

Karl Schmidt, Katzenelnbogen.

4835]

Hauptstraße 57.

Kreisarbeitsnachweis

Walderdorffer Limburg a. L. Fernruf 107

vermittelt jederzeit männliche und weibliche, landwirtschaftliche u. häusliche Diensthöten, sowie gewerbliche Arbeiter. Für Arbeitnehmer ist die Vermittlung kostenlos.

Feinste geräucherte (4894)

Roheßschellfische

heute frisch eingetroffen bei

Alb. Rauth, Bad Ems.

Offerte prima junges

Rind- u. Kalbfleisch

Wund 75 Pfg.

bei Fr. August Strauß, Ems,

Friedrichstraße 13. (4729)

Henkel's

Bleich-Soda

für den

Hausputz

Suche tüchtigen Hotel-Haus-

burken, soeben jungen Ho-

telburken, Ruberpoker.

Philipp Schmidt, gewerbdmäh.

Stellenvermittler, Bad Ems,

Wahlgraben 12. (4891)

Einfaches (4867)

Fräulein,

21. Jahre, sucht Aufnahme in gut.

Familie zur Hälfte im Haushalt

und zur Pflege und Erziehung der

Kinder. Prima Zeugnis. Offerten

mit Gehaltsangabe an Fräulein

G. Roenen, Bonn a. Rhein

Schillerstr. 2. (4892)

Goldener Kreuzer vom Hotel

Rheinischer Hof bis zur Geschäfts-

stelle der Emser Zeitung verloren.

Abzugeben in der Geschäftsstelle

der Emser Zeitung. (4892)

Ems.

Freitag abend 5,25

Sonntag morgen 9,00

Sonntag nachmittag 5,40

Sonntag abend 6,25

Freundl. Wohnung

1. Stock, zu vermieten. (4871)

Kemmenauerweg 11, Ems.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 14. Februar,

Pfarrkirche.

Vormittags 10 Uhr

Herr Pfarrer H. ydeman.

Text: 1. Korinther 13.

Lieder: 204, 205 u. 5.

Nachmittags 5 Uhr

Herr Pfarrer G. mme.

In dieser Woche berichtet Herr

Pfr. Heydeman die Amtshandlg.

Dausenau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 14. Februar, Eftom.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Text: Lukas 18, 31—43.

Der Nachmittagsgottesdienst

fällt wegen ausw. Dienstes aus.

Dienstadt.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 14. Februar, Eftom.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Nachm. 2 Uhr Bibel- u. Bestanden

in Dienstadt.

Nassau.

Evangelische Kirche

Sonntag, 14. Februar, Eftom.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Pfr. Moser.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Pfr. Kranz.

Die Amtshandlungen hat Herr

Pfarrer Moser.

Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, 14. Februar, Eftom.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Text: Luk. 18, 31—34.

Lieder: 246, 249, 243.

Sonntag, den 14. Febr. Amtshandlungen in Altenberg und Heidenbach.